

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1953.

Dienstag, den 21. Juli 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1954.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementspreis: 3,50 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 28 M. für ein Jahr. Einzelne Nummer 3 M. Sonntagsnummer mit Illustration 10 M. Beilage: Die Neue Welt, 10 M. Postabonnements: 1,10 M. pro Monat. Eingetragene in die Post-Verzeichnisse. Unter Anzeigeband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 M. für das übrige Ausland 4 M. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. Blatt.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 60 M. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichtigungs-Anzeigen 30 M. „Kleine Anzeigen“, das fertige Blatt 20 M. (zulässig 2 fertige Blätter), jedes weitere Blatt 10 M. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Blatt 10 M., jedes weitere Blatt 5 M. (jedes über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte). Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Noch einmal Serbenheze.

Die „Kölnische Zeitung“ entrüstet sich hoch darüber, daß wir die gemeingefährliche Art, mit der sie einem überhitzen schwarzgelben Chauvinismus aus Anlaß des Attentats von Serajewo sekundierte, geziemend angenagelt haben:

Angesichts der unerhört zynischen Äußerungen der serbischen Presse über das Attentat wagt es das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie, von einer Hoch gegen Serbien zu reden, wenn von deutscher Seite nur festgestellt wird, daß Österreich-Ungarn gegenüber diesem Teil des Slawentums die politische Kultur Europas vertritt.

Ueber die politische Kultur, die von den k. k. Machthabern in den unterdrückten slawischen Provinzen der Monarchie vertreten wird, kann man füglich zweierlei Meinung sein, aber daß es Serbenheze ist, wenn man unter Aufstachelung schwarzgelber Kriegselüste das ganze serbische Volk, ehe man noch Einzelheiten kennt, für das Attentat einiger Fanatiker verantwortlich macht, darüber sollte eigentlich die Meinung ungeteilt sein.

Indessen hat die „Kölnische“ einigermaßen recht, sich zu beklagen: wenn gegen Serbien hegende Scheime zu hängen waren, so kam sie nicht als erste in Betracht, denn von den berufsmäßigen Hehlblättern vom Schloge der „Deutschen Tageszeitung“ ganz zu schweigen, betreibt auch ein Blatt wie die „Vossische Zeitung“, die sich immer noch fortschrittlich nennt, die plumpe chauvinistische Serbenheze unter großer Vergewaltigung der geschichtlichen Wahrheit.

Die Tante Boh stellte nämlich sofort nach dem Attentat schlankweg die Behauptung auf, daß Bomben in der serbischen Auslandspolitik ein sehr wichtiger Faktor seien, und berief sich zum Beweis auf die im Cottinjer Hochverratsprozeß von 1908 abgegebene Zeugenaussage und auf die später erschienenen Proschüren des „großserbischen Verschwörers“ Rastitsch. In Wahrheit ist dieser Rastitsch weder ein Großserbe noch ein Verschwörer, sondern ein ganz gewöhnlicher Polizeispion. Aus Serajewo stammend, war Rastitsch nach Abschließung des Gymnasiums an der Wiener Universität eingeschrieben, hielt es aber bald schon für rätlicher und einträglicher, in den Sold der bosnischen Polizei zu treten! In ihrem Dienst entfaltete er bei verschiedenen Demonstrationen in der bosnischen Hauptstadt eine rege und erfolgreiche Tätigkeit als Spion: er brüllte, durch die Gulden- und Kronenstücke in seiner Tasche „begeistert“, laut: „Es lebe König Peter!“ und hatte die Freude, zu sehen und zu hören, wie Wildemonstranten in den Ruf einstimmten. Die anderen wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt, gegen ihn warf man eine Geldstrafe aus, die — natürlich! — nie bezahlt wurde. Aber auch ein Rastitsch wächst mit seinen höheren Zwecken: im Dezember 1906 wurde er pro forma aus Bosnien ausgewiesen und erschien in Belgrad, wo ihm eine Flugchrift „Die Jesuiten in Bosnien“ Zutritt zu den Kreisen des „Slovenski Jug“ (Slawischer Süden) verschaffte. Das Organ der fortschrittlich-kroatischen Partei, „Bokret“, behauptete später, kein Wort der Flugchrift rühre von Rastitsch selber her, sondern er habe die Druckbogen von einem Agenten der bosnischen Regierung erhalten, die ihren Zweck durch eine solche Flugchrift in Serbien zu nützen glaubte. Durch seinen Verkehr mit den Mitglidern des „Slovenski Jug“ will nun Rastitsch all die „Lafschaden“ erlauft und erfahren haben, auf die heute die „Tante Boh Stein und Bein schwört. Angeblich, weil man den revolutionären Terrorismus nicht auf Bosnien beschränken, sondern auch auf Montenegro ausdehnen wollte, kehrte der „Verschwörer“ im September 1907 nach Bosnien zurück, um schon im November desselben Jahres — der montenegrinische Ministerpräsident Dr. Tomonowitsch gab es selbst zu — munter mit der montenegrinischen Geheimpolizei unter einer Decke zu stehen. Belastungszeuge in dem berüchtigten Cottinjer Hochverratsprozeß und von der montenegrinischen Regierung mit 4000 Kronen entlohnt, kehrte er wieder in seine Heimat zurück und speiste die Militärbehörde für klingende Münze mit geheimen Informationen. Aber für noch Größeres hatten die k. k. Machthaber diesen grübelwahnwitzigen Lumpen aufgearbeitet, den ein mit Namensunterschrift versehenen Bericht des Blattes „Erbobran“ ohne Folgen der Spionage, des Betrugs und des Diebstahls zieh: die Annerion von Bosnien und Herzegowina stand vor der Tür, und um ihre Notwendigkeit dem erlauchten Europa zu beweisen, bedurfte man einer „großserbischen Verschwörung“. Sie zu liefern, war Rastitsch die geeignete, kostbare Persönlichkeit. Im Juli 1908 veröffentlichte er eine Proschüre „Finale“, in der er von Wählereien in Bosnien berichtete, die in Belgrader Regierungskreisen ihren Ursprung hätten, und von Bomben, die ihm aus dem Kraginewater Militärarsenal geliefert worden seien. Die Schrift wimmelte von Schießereien und Unmöglichkeit, eine Behauptung darin hob die andere auf, und was dokumentarisch beigebracht wurde, das Statut einer terroristischen Organisation, entworfen von dem serbischen Major Milan Pribitschewitsch, der jetzt auch im Zusammenhang mit dem Serajewoer Attentat erwähnt wird, sprach höchstens für die gänzliche Wirrköpfigkeit eines einzelnen, aber nicht für die verbrecherischen Pläne eines Ver-

schwörerbundes. Doch für die k. k. Machthaber genügte dieses „Material“. Der Polizeispion von Kroatien, Sportschütz, schloß den ehrenwerten Rastitsch inbrünstig an sein Herz und fuhr mit ihm von Budapest nach Wien und von dort nach Karam. Gleich darauf begannen die Verhaftungen angeblicher „großserbischer Verschwörer“ und im Frühjahr 1909 hub in Karam der große Hochverratsprozeß gegen 53 österreichisch-ungarische Staatsbürger serbischen Stammes an: der einzige Zeuge, der von Beziehungen der Angeklagten — persönlich kannte er nur drei! — zu Belgrad auszusagen wußte, war Rastitsch! Und nach monatelanger Verhandlung, die reich an Rechtsbrüchen gegen die Angeklagten und an Vergewaltigungen der Verteidigung war, wurden 184 Jahre Gefängnis verhängt, eigentlich nur auf das Zeugnis dieses dunklen Ehrenmannes hin, von dessen moralischen Eigenschaften selbst Professor Friedjung, gleichfalls Anhänger des Glaubens an eine großserbische Verschwörungspolitik, schrieb:

Es ist ein trauriges Handwerk, das dieser Rastitsch betrieb, und man kann den Mann nur mit Handschuh, besser mit der Feuerzange anfassen. Daß die montenegrinische Regierung den an seinen Genossen verübten Verrat mit Geld belohnte, daraus macht er kein Hehl, und wenn er leugnet, von dem Vanus von Kroatien gleichfalls Bezahlung erhalten zu haben, so mag dies glauben, wer will.

Daß dieser saubere Rastitsch mit seinem ganzen Schwindel just in der „Vossischen Zeitung“ fröhliche Urständ feierte, ist bezeichnend, aber erscheint vielleicht nicht so merkwürdig, wenn man sich erinnert, daß eine gewisse schwarzgelbe Journalistik die „Vossin“ mit Vorliebe als reichsdeutsche Ablagerungsstätte ihrer Lügen benützt. Auch die Schauer- und Latarennachricht von der Entmannung des Konstus Prohaska in Prizrend fand sich zuerst wo? In der „Vossischen“! Es ist, möchte man mit Professor Friedjung sagen, ein trauriges Handwerk, das dieses Blatt betreibt!

Die Tuchmacher-Ausperrung.

Es ist schon heute eine nicht mehr zu bestreitende Tatsache, daß sich die Unternehmerorganisation in der Niederlausitzer Tuchindustrie mit ihrer brutalen Gewaltaktion gegen ihre Arbeiter gründlich verrechnet hat. Sobiell haben einige Unternehmer schon laut werden lassen, daß sie mit einer Ausperrung nicht ernstlich gerechnet haben. Es sollte die Androhung der Ausperrung nur ein blinder Schreckhaß sein; es ist aber zum nicht geringen Schrecken vieler, insbesondere kleiner Unternehmer, ein scharfer Schuß geworden. Die Unternehmer hatten damit gerechnet, daß, wenn sie wieder wie 1910, den Lohnabhängigen markieren, vor allem, wenn sie fest auftreten, die Arbeiter wieder alles aufgeben würden. Nun ist es aber anders gekommen und da hängen schon gar viele Unternehmer die Köpfe. Als in einem Orte die Arbeiter die Blumentöpfe mit aus der Fabrik nahmen, da hat der Unternehmer ein sehr betrübtes Gesicht gemacht und gesagt, nein, das sehe ja gerade so aus, als wenn seine lieben Arbeiter für immer ausgehen wollten.

Besonders übel daran sind die Militärtextilfabriken. Die Militärverwaltung verlangt eine neue Herde für Militärtextile. Die Fabrikanten sind in Berlin gewesen und mit dem Bescheide nach Hause gekommen, daß sie sofort liefern möchten. Und anstatt nun flott zu arbeiten, wirft man die Leute aus den Fabriken hinaus. Scharf geschädigt werden die Betriebe in Spremberg. Die Spremberger Industrie hatte früher einen großen Export nach dem Wallon. Durch den Krieg ist er verloren gegangen. Im vergangenen Jahre herrschte eine schwere Krise. Und nun, wo das Geschäft aufging zu gehen, verlangt der Fabrikantenverein, die Arbeiter zu entlassen.

Mag die Ausperrung ausgehen wie sie will, sie muß mit einem Riesennachteil für Unternehmer enden. Die Verdrücktheit dieser Aktion der Unternehmer tritt drastisch zutage, wenn man die Bilanz der Ausperrung aufstellt. Da erscheint auf der einen Seite der Ausschüttung die Forderung der Forster Walker mit im Höchstfalle 200 M. pro Woche. Und auf der anderen Seite erscheint der riesige Schaden, den das Unternehmertum im besonderen und die Niederlausitzer Tuchindustrie im allgemeinen durch die Ausperrung erleidet. 30 000 Arbeiter sind ausgesperrt. Wie aus verschiedenen Äußerungen in der vergangenen Zeit zu entnehmen ist, rechnen die Unternehmer pro Jahr und Arbeiter mit einem Mindestreingewinn von durchschnittlich 600 M. In Jahren guter Konjunktur werden es durchschnittlich 1000 M. Nehmen wir nur einen Mindestreingewinn von 600 M. pro Arbeiter und Jahr an, so entfällt auf jeden Arbeitstag und Arbeiter 2 M. Durch die Ausperrung der 30 000 Arbeiter gehen also den Unternehmern täglich rund 60 000 M. Gewinn verloren. Eine Woche Ausperrung bringt also einen Gewinnverlust von 6 x 60 000 = 360 000 M. Mit dieser Verlustsumme einer einzigen Woche könnte man die Lohnerhöhung der Forster Walker volle 36 Jahre lang zahlen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Niederlausitzer Tuchunternehmer alles in allem pro Woche einen baren Verlust von 300 000 Mark haben.

Doch das ist ja erst der kleinste Teil des materiellen Schadens, der durch den leichtsinnigen Streich der Unternehmer angerichtet wird. Die 30 000 Arbeiter, die durch diesen Streich der Unter-

nehmer am Werteschaffen verhindert werden, verlieren mindestens täglich 100 000 M. Lohn. Das ist ein Betrag, mit dem die winzige Lohnforderung der Forster Walker für weitere 10 Jahre, gezahlt werden könnte. Mit der Summe des Lohnverlustes und des Verlustes an Unternehmerngewinn einer einzigen Ausperrungswoche, könnte die Lohnforderung der Forster Walker rund 120 Jahre gezahlt werden.

Dazu rechnet man dann noch den kolossalen Verlust jener Erwerbstreife, die indirekt durch die Ausperrung geschädigt werden. Es kommt da besonders die Konfektionsindustrie in Betracht, dann aber auch die Geschäftsleute der Ausperrungsorte.

Wer angesichts dieser Tatsachen nicht zu der Erkenntnis kommt, daß die Ausperrung der 30 000 Tucharbeiter das Verdrückte ist, was bis jetzt auf dem Gebiete der Ausperrungskatzen der Schornmaderverbände geleistet worden ist, der gehört selbst in die Kaltwasserheilanstalt.

Also die Rechnung der Unternehmer ist total falsch, nach jeder Richtung hin; insbesondere auch nach der Richtung, daß sie hoffen, die Arbeiter gegeneinander zu bringen. Die Ausperrung hat die Arbeiterschaft mit wuchtigen Schlägen zur Einheit geschweigt. Die Ausperrung hat die Arbeiter, die noch immer in dem falschen Glauben dahingleben, sie hätten eine Organisation nicht nötig, plötzlich zu der Ueberzeugung gebracht, daß sie sich auf dem falschen Wege befunden haben. Das bewies der glänzende Verlauf der öffentlichen Versammlungen, die am Montag, den 20. Juli, stattfanden. Die größten Lokale konnten die Massen nicht fassen, und die Redner fanden stürmischen Beifall, als sie die Maßnahmen der Unternehmer kritisierten. Ueberall kam zum Ausdruck, daß es die Arbeiterschaft, die ohne Grund auf die Strafe geworfen worden ist, als eine empörende, verabscheuungswürdige Zumutung empfindet, wenn man den unorganisierten Arbeitern angeraten hat, gelbe Vereine zu gründen und bei derselben Unternehmerorganisation um Unterstützung zu betteln, die eben erst die Arbeiterschaft vor den Wagnen getreten hat. Nein, das Ehrgefühl der Arbeiter ist durch die brutale Behandlung, die ihnen von ihren Unternehmern zuteil geworden ist, aufs tiefste verletzt. Neht zu verlangen, die so empfindlich gekränkten Arbeiter und Arbeiterinnen sollen dieselbe Unternehmerorganisation um Unterstützung bitten, das ist eine ebenso empörende Zumutung wie jene, die der Abtrichter von Hundes fleht, wenn er verlangt, die Hunde sollen den Stod ablecken, mit dem sie eben furchtbarlich geprügelt worden sind. Nein, jeden Versuch, die durch die Ausperrung zusammengeschweißten Arbeiter durch Gründung gelber Schornmadervereine gegeneinanderzubringen, wird von der Arbeiterschaft energisch zurückgewiesen werden. Die Arbeiter werden sich jetzt die Unternehmer zum Vorbild nehmen, die haben auch nur eine Organisation. Und so solidarisch wie die Unternehmer, so werden von nun an auch die Arbeiter zusammenstehen.

Sächsische Gewerbeaufsicht.

Die soeben erschienenen Jahresberichte der sächsischen Fabrikinspektoren für 1913 enthalten diesmal nicht lediglich die üblichen Mitteilungen aus den Aufsichtsbezirken. Sie sind vielmehr wesentlich erweitert worden durch die Ergebnisse einer Umfrage über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Heimarbeit und durch umfangreiche statistische Darstellungen mit dazu gehörigen Erläuterungen, die über die Resultate einer Erhebung über Beginn und Ende wie über die Dauer der Arbeitszeit berichten. Außerdem finden wir auch besondere Angaben über die Heimarbeiter in der Grobseidenindustrie.

Die sonstige Berichterstattung ist jedoch ganz in der seit Jahren hergebrachten mangelhaften Weise gehalten. Man läßt nicht mehr die einzelnen Fabrikinspektoren direkt zum Wort kommen, sondern arbeitet diese Mitteilungen nach einem Schema für jede Kreishauptmannschaft zusammen. Dadurch hat man zwar eine bessere Uebersicht erreicht, die Berichte aber auch so reduziert, daß nur noch dürftige Angaben übriggeblieben sind. Und dabei genährt man den vielen unwesentlichen Angaben über sogenannte Wohlfahrts-einrichtungen, alle Betsellsuppen, Besorgungen wie über die gelben Werbervereine unverhältnismäßig viel Raum, während die Wirksamkeit der Gewerkschaften entweder gar nicht oder doch nur durch eine knapp gehaltene Notiz erwähnt wird. Daran ist auch die Mitteilungen über Beobachtungen aus dem Wirtschaftsleben und die Existenzverhältnisse der Arbeiter reduziert worden.

Zimmerhin hat sich dadurch nicht ganz verhindern lassen, daß auch die Berichte der sächsischen Gewerbeaufsicht die äußerst ungünstige Geschäftslage im Wirtschaftsleben mit ihren trüben Folgen für die Arbeiterschaft widerpiegeln. Obwohl die verbeerende Krise, die auch jetzt noch ungemindert anhält, erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres im ganzen Umfange auftrat, wurden die Erwerbsverhältnisse der breiten Massen doch schon in hohem Maße in Mitleidenschaft gezogen.

Schon die Arbeiter- und Betriebszählung, die alljährlich am 1. Mai vorgenommen wird, zeitigte bemerkenswerte Ergebnisse. Die Gesamtzahl der Arbeiterschaft hatte sich zwar noch von 806 408 im Jahre 1912 auf 824 161 im Berichtsjahre vermehrt. Aber bei den Arbeiterinnen war eine verhältnismäßig größere Vermehrung eingetreten wie bei den erwachsenen männlichen Arbeitern. Letztere vermehrten sich zwar auch von 487 899 auf 496 835, aber ihr Anteil an der

Gesamtzahl der Arbeiterschaft ging von 60,5 auf 60,3 Prozent zurück, während der Anteil der Arbeiterinnen von 30,8 auf 30,9 Proz. stieg. Somit trat bei den erwachsenen männlichen Arbeitern eine Verminderung um 0,2 Proz., bei den Frauen aber eine Vermehrung um 0,1 Proz. ein. Solche Verschiebungen sind in jeder Wirtschaftskrise zu beobachten. Sie sind darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer sich der teureren Arbeitskraft des Mannes zuerst zu entledigen suchen und erst nachher direkt Frauen einstellen, soweit das möglich ist.

In einigen Bezirken und Industriezweigen, wo die Krise schon früher eingetreten hatte, trat sowohl eine Verminderung der Arbeiterschaft wie der Betriebe ein. So verminderten sich in der Strickerindustrie des Bezirks Auerbach die Betriebe von 3400 auf 3243 und die Arbeiterzahl von 28 280 auf 27 104. Ähnlich war es im Bekleidungsgebiet des Dresdener Kreises, wo sich die Arbeiterschaft um 869 verminderte, und im Baugewerbe desselben Bezirks, wo 897 Arbeiter und 20 Betriebe weniger gezählt wurden. Sonst ist im allgemeinen noch eine Vermehrung der Betriebe von 33 565 auf 35 166 eingetreten.

Die Wirkungen der Krise konnten bei der Arbeiterzählung noch gar nicht statistisch erfasst werden. Denn diese fand ja schon in den ersten Tagen des Monats Mai statt, also zu einer Zeit, wo sich lediglich die ersten Anzeichen eines schlechten Geschäftsganges bemerkbar gemacht hatten. Doch bestärken die sonstigen Mitteilungen der Aufsichtsbeamten, daß die Wirtschaftskrise Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen im großen Umfang gezeitigt hat und dadurch die Lebenshaltung der Arbeiter, die ohnehin durch die hohen Lebensmittelpreise schon herabgedrückt war, noch weiter verschlechtert worden ist.

In der Einleitung des Jahresberichts wird zunächst in zusammenfassender Weise über die Folgen der Wirtschaftskrise also geurteilt: „Die ungünstige Geschäftslage in vielen Betriebszweigen führte nicht nur zu Betriebsbeschränkungen in Gestalt von Verkürzungen der Arbeitszeit und von Feierlichkeiten, sondern leider auch zu Betriebsstellenverlusten und Arbeiterentlassungen.“ Im Anschluß daran wird aus dem Auerbacher Bezirk mitgeteilt, daß dort am 12. Oktober des Berichtsjahres 18 720 Arbeitslose durch eine Zählung ermittelt worden sind. Auch aus dem Dresdener, Leipziger und Waidauer Bezirk wird von Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen berichtet. Es werden auch einige kommunale Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit mitgeteilt; dabei hat man doch nicht umhin können, zu erwähnen, daß auch die gewerkschaftlichen Verbände die Arbeitslosen unterstützen haben. Hätte man die Arbeitslosenunterstützung etwas eingehender durch Zahlen illustriert, dann hätte sich mit aller Deutlichkeit ergeben, daß sich neben den großen Summen, die die Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung ausgeben haben, die paar tausend Mark, die einige größere Städte gewährt haben, wie Bettelpfennige ausnehmen. Aber vor solchen zahlenmäßigen Angaben haben sich die sächsischen Fabrikinspektoren gehütet.

Wie schon angedeutet, wird aus den meisten Distrikten von einer Verschlechterung der Lebenshaltung in den unteren Volksschichten berichtet. Wir beschränken uns darauf, die zusammenfassende Beurteilung der Verhältnisse in der Einleitung anzuführen. Es wird hier auf die Einlegung von Feierlichkeiten, Betriebsbeschränkungen und Betriebsstellenverlusten hingewiesen und dann wörtlich ausgeführt: „Lohnhöhungen kommen unter solchen Umständen nur in einzelnen Geschäftszweigen vor. Kürzungen der Lohnsätze und Arbeiterentlassungen wurden zwar im allgemeinen vermieden, aber ganz ohne solche ging es doch nicht ab, und auch sonst machte sich der Einfluß der Betriebsbeschränkungen bei anhaltend hohen Lebensmittelpreisen nur zu deutlich bemerkbar, so daß die wirtschaftliche Lage zahlreicher Arbeiter unverkennbar schlechter war als im Vorjahre.“ Um die Tragweite dieser Feststellung richtig beurteilen zu können, muß man wissen, daß auch im Vorjahre (1912) namentlich infolge der hohen Lebensmittelpreise aus mehreren Bezirken bereits von einer Verschlechterung der Lebenshaltung der unteren Volksschichten berichtet worden ist.

Wie schon angedeutet, ist im Berichtsjahre eine Erhebung über die Verhältnisse bei der Heimarbeit veranstaltet worden. Den Anlaß dazu gab das Hausarbeitsgesetz vom 20. Dezember 1911. Die Untersuchungen ergaben, daß vielen Hausarbeitsbetreibenden das erwähnte Gesetz überhaupt noch nicht bekannt war. Natürlich waren dessen Vorschriften daher auch sehr häufig noch nicht beachtet worden. Nicht selten fehlten die vorgeschriebenen Verzeichnisse der Hausarbeiter noch gänzlich. Die vorgenommene Zählung ergab, daß in Sachsen 11 100 Ausgeber von Heimarbeit und 185 000 Heimarbeiter vorhanden sind, die sich auf verschiedene Produktionszweige verteilen, von denen jedoch die Stricker und Spachtelware mit 33 000 Heimarbeitern am stärksten vertreten war; in den verschiedenen Branchen der Hausweberei sind 28 000, in der Stricker- und Wäckererei 24 000, bei der Blumenfabrikation 19 000, in den übrigen Zweigen weniger Hausarbeiter beschäftigt.

Die Berichterstatter sind sichtlich bemüht, die Verhältnisse in der Heimarbeit so günstig wie möglich zu schildern. Vom Lohn wird gesagt, daß er ebenso wie die Arbeitszeit in recht weiten Grenzen schwankt, doch muß zugegeben werden, daß er im allgemeinen geringer wie in den Fabrikbetrieben ist, obwohl die Heimarbeiter die eigene Wohnung benutzen und oft zum Suchen der Arbeit und auch das Werkzeug selbst zu beschaffen haben. Die Inspektion für Chemnitz II hat sich bemüht, die Löhne bei der Heimarbeit genauer festzustellen und durchschnittliche Sätze für die einzelnen Zweige zu berechnen. Danach ist er am höchsten bei den Strumpfwärterinnen, die 15 bis 25 Pf. in der Stunde verdienen sollen, in den übrigen Branchen soll er 10 bis 15, teils auch bis 20 Pf. und 25 Pf. pro Stunde betragen; die Webeschürftendenknüpfer erreichen jedoch nur Stundenlöhne von 6 bis 10 Pf., während die Spitzenlöplerinnen gar nur 4 bis 6 Pf. die Stunde verdienen.

Von der Arbeitszeit in der Heimindustrie sagt der Chemnitzer Bericht, sie sei hauptsächlich „nur bei solchen Hausarbeiten ungewöhnlich lange, die durch die Heimarbeit den einzigen Lebensunterhalt haben.“ Es sind Zigarrenarbeiter besucht worden, die von früh 5 bis 10 Uhr abends und auch Sonntags arbeiteten, Hausweberei, die von früh 7 Uhr bis abends 11 Uhr, und Sandschuhmacherinnen, die von früh 5 Uhr bis abends 10 Uhr tätig waren. Welche Hungerlöhne durch diese übermenschlich lange Schinderei erzielt werden, wird zwar für den einzelnen Fall nicht mitgeteilt, das läßt sich aber nach den Angaben über die durchschnittlichen Stundenlöhne ungefähr

berechnen. Doch schließlich ist das kaum nötig, denn nur da, wo der Hunger dazu ausreicht, wird die Arbeitszeit so mörderisch lang ausgedehnt werden. Daß diese Arbeit in ungeeigneten Räumen hergestellt werden muß, verraten die Angaben über die Wohnungsverhältnisse in der Heimarbeit, trotz aller Versuche, die Sache möglichst günstig darzustellen. Darüber heißt es in der allgemeinen Betrachtung über die Ergebnisse der Umfrage: „Die Tätigkeit der Heimarbeiter vollzieht sich gewöhnlich in einem Wohnraum... Im allgemeinen mochten die Räume einen freundlichen, sauberen Eindruck und auch die Arbeit selbst gab kaum Anlaß zu Bedenken. Allerdings gab es auch Beschäftigungsarten, bei denen ein Vorgehen auf Grund von § 6 und 10 des Hausarbeitsgesetzes in Betracht kam, z. B. bei der Herstellung von Zigarren, beim Binden mit Holzmehleinlagen, bei dem stark staubenden Abreiben von Holzwaren mit Sandpapier, bei der Vornahme von Vortarbeiten und der Bearbeitung von Zelluloidwaren, bei der Lumpenfortfriererei und bei der Feuerwerkerei.“

Besonders ungünstig ist es mit den Wohnungsverhältnissen nach einer Schilderung aus dem Waidauer Regierungsbezirk bestellt. Da heißt es: „Die Arbeit wird in der einzigen zur Verfügung stehenden Stube verrichtet, die gleichzeitig als Wohnraum und Küche, mitunter sogar als Schlafraum dient. Natürlich halten sich auch die Kinder in allen Lebensaltern in der vom Tabakdunst und Staub erfüllten Luft auf. In einem Falle traf die Gewerbeaufsichtsbeamtin beim Tabakfabrikanten zwei sieben- bis achtjährige schwächliche Knaben, deren Vater und fünfzehnjährige Schwester etwa ein Jahr vorher an Lungenerkrankung gestorben waren.“ Welches Elend entbillen diese Heilen!

An anderer Stelle wird noch berichtet, daß die bei der Lumpenfortfriererei tätigen Kinder häufig an Ekzemen erkrankten, die sich an Mund und Nase und an den Geschlechtsstellen bildeten. Das Bild ist auch in der Färbung der sächsischen Verichterstattung wahrlich noch trüb genug.

Die umfangreichen Erhebungen über die Arbeitszeit, worüber die Mitteilungen fast 200 Seiten des Berichts in Anspruch nehmen, können nur kurz erwähnt werden. Solche Untersuchungen wurden bereits im Jahre 1896, also vor 17 Jahren, im Chemnitzer Bezirke einmal angestellt. Vergleiche mit jenem Ergebnis lassen allerdings erkennen, daß seit dieser Zeit die Arbeitsdauer eine erhebliche Verkürzung erfahren hat. Es sei nur erwähnt, daß 1896 nach 6 Uhr früh nur 15 Proz. der Betriebe ihre Tätigkeit aufnahmen, 1913 aber 40 Proz. Nach 6 Uhr abends war vor 17 Jahren in 60 Proz. aller Betriebe erst Schluss, 1913 nur noch bei Knapp 20 Proz. Nach den Vergleichen läßt sich wohl annehmen, daß seit 1896 die tägliche Arbeitszeit im Durchschnitt um 1 bis 1½ Stunde gekürzt worden ist. Im übrigen müssen wir uns auf einige Angaben über die ermittelte wöchentliche Arbeitsdauer beschränken. Sie betrug bei 8 Proz. der männlichen Arbeiter 48 Stunden und weniger, mehr als 48 bis 54 Stunden waren 18,2 der Arbeiter tätig, 54 bis 56 Stunden 11,8 Proz., 56 bis 58 Stunden 25,4 Proz., 58 bis 60 Stunden 32 Proz., 60 bis 66 Stunden 11,4 Proz. Bei einer Anzahl Arbeiter war die Arbeitszeit unbestimmt. Von den Frauen arbeiteten 48 bis 54 Stunden 14,4 Proz. und 54 bis 58 Stunden 85,6 Proz. Hier ist namentlich infolge der inzwischen eingetretenen gesetzlichen Vorschriften die Arbeitszeit in den letzten 17 Jahren noch mehr verkürzt worden wie bei den Männern, die sich seither, abgesehen von einigen Berufen, in der Hauptsache bei dem Kampfe gegen die schrankenlose Ausbeutung nur auf ihre Organisation stützen konnten. Sie hat ihm zwar Erfolge gezeitigt, doch im Durchschnitt bei weitem noch nicht in dem Maße, das gefordert werden muß, wenn den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein gewährleistet werden soll.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Rußlands.

Ein bedeutsamer Schritt zur Einigung der Sozialdemokratie Rußlands.

Die vom Internationalen Bureau einberufene Konferenz der Sozialdemokratie Rußlands hat, wie wir schon kurz mitgeteilt haben, am 16., 17. und 18. Juli in Brüssel stattgefunden. Die Beteiligung war eine sehr starke: sämtliche sozialdemokratischen Richtungen und Gruppen aus Rußland und Polen haben sich vertreten lassen und alle bekannten Führer der Bewegung: Plechanow, Rosa Luxemburg, Paul Axelrod waren anwesend. Das Exekutivkomitee, die Genossen Vandervelde, Anseele und Gysmans leiteten die Verhandlungen. Vom Internationalen Bureau waren erschienen Karl Kautsky für Deutschland, Kemez für die tschechische Sozialdemokratie und Rudanowitsch für die Gruppe der russischen Sozialisten-Revolutionäre. Die bedeutsame Sitzung, die bei aller Gründlichkeit und Leidenschaftlichkeit der Debatten in würdigen und kameradschaftlichen Formen verlaufen ist, hat Resultate gezeitigt, die als ausgezeichnete Vorarbeit für den bevorstehenden Kongreß in Wien bei dem Exekutivkomitee wie bei den anwesenden Mitgliedern des Internationalen Bureaus das Gefühl der größten Befriedigung und Hoffnung für die Sache der Einigkeit in Rußland zurückgelassen haben. Ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen soll vom Exekutivkomitee vorbereitet und möglichst bald herausgegeben werden. Die beiden zum Schluß angenommenen Resolutionen lassen wir im Wortlaut folgen.

Die erste, auf Rußland bezügliche Resolution, die von sämtlichen Gruppen — bei zwei Enthaltungen seitens der Lenin-Gruppe und dem Zentralkomitee der Russischen Sozialdemokratie — angenommen wurde, lautet:

Das Exekutivkomitee des Internationalen Bureaus ist noch eingehender Anhörung der verschiedenen zu der Konferenz vom 16. d. M. eingeladenen Gruppen zu der Ueberzeugung gelangt, daß heute zwischen ihnen keine tatsächlichen Differenzen bestehen, die groß genug wären, die Fortdauer ihrer Spaltung gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Vorbedingungen der Einigung sind:

1. Alle Gruppen erkennen das bisherige Programm der russischen Sozialdemokratie an und damit natürlich auch diese selbst.
2. Alle Gruppen erklären es für unerlässlich, daß innerhalb der geeinigten Partei die Minorität stets die Beschlüsse der Majorität als verbindend anerkennt für die Aktionen der Partei.
3. Die Organisation der Partei muß heute notwendigerweise geheim sein.
4. Die Tätigkeit aller Parteigenossen, auch in den legalen Organisationen untersteht der Leitung und der Kontrolle der leitenden Parteiorgane.
5. Alle Gruppen lehnen jede Politik des Volls mit bürgerlichen Parteien ab.

5. Alle Gruppen erklären ihre Bereitwilligkeit an einem gemeinsamen Kongreß teilzunehmen, der die heute noch strittigen Fragen der Auslegung des Programms, darunter die der national-kulturellen Autonomie, entscheiden und die Details der Gesamtorganisation der Partei festlegen soll. Dieser Kongreß ist zusammenzubekommen, sobald die Verhältnisse es erlauben.

Was dahin sind für jede politische Tätigkeit der Parteimitglieder die Beschlüsse der vergangenen Parteitage und Konferenzen der Gesamtpartei maßgebend, die vor der Spaltung stattgefunden haben, ebenso wie die Beschlüsse der internationalen Kongresse.

Das Internationale Bureau fordert heute schon alle einzelnen Arbeiterorganisationen der verschiedenen Gruppen Rußlands auf, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzutreten, ohne sich durch abmahnende Stimmen geheimer Feinde der Einigung stören zu lassen.

Die gemeinsame Aktion der Massen gegen die gemeinsamen Feinde des Proletariats wird der wirksamste Weg sein, alle Sonderbestrebungen zu überwinden.

Das Internationale Bureau lehnt es ab, die Beschlüsse der Gruppen zu prüfen, die die Vereinigung der einzelnen Gruppen Rußlands betreffen. Es ist dazu nicht kompetent auf Grund der Londoner Resolution, es erklärt aber auch dieses Wühlen in der Vergangenheit für unfruchtbar, ja schädlich, weil es ein Mittel ist Elemente zu trennen, die durch ihre Auffassungen der Gegenwart und ihre Ziele der Zukunft zusammengehören. Die Gegenwart ist günstig, großes in Rußland zu leisten, wenn das Klassenbewußtsein des Proletariats einig und geschlossen vorgeht. Der revolutionäre Marxismus erfordert heute in Rußland durchaus nicht die Spaltung, sondern umgekehrt wird er am besten geübt bei der Einigkeit. Man kann kein schlimmeres Verbrechen am russischen Proletariat begehen, als wenn man die Zusammenfassung seiner verschiedenen Gruppen zu einem einheitlichen Körper hindert und stört.

Proletariat Rußlands, vereinigt euch!
Die zweite auf Polen bezügliche und einstimmig angenommene Resolution lautet:

Das Exekutivkomitee des Internationalen Bureaus erwartet, daß die Einigkeit zwischen der Sozialdemokratie Polens und Litauens und der P. P. S. (Lewija) baldigst verwirklicht wird und hofft, daß sich in dem von den beiden Parteien beschlossenen Meinungsaustausch das Vorhandensein einer gemeinsamen Auffassung ihres Programms und ihrer Taktik herausstellen wird. Was den inneren Konflikt im Schoße der Sozialdemokratie Polens und Litauens betrifft, so ist das Exekutivkomitee der Auffassung, daß derselbe in einer vernünftigen Frist beigelegt werden muß. Die beiden Seiten werden dem Internationalen Sekretariat einen Bericht über die Streitigkeiten, jede von ihrem besonderen Standpunkt, einreichen, und dieser Bericht wird den Mitgliedern des Internationalen Bureaus übermittelt werden, damit diese bei ihrer nächsten Zusammenkunft in Wien ihr endgültiges Urteil abgeben.

Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus stellt fest, daß es im Schoße der Sozialdemokratie Polens und Litauens keine prinzipiellen oder tatsächlichen Differenzen gibt, die die Spaltung rechtfertigen könnten und fordert die polnischen Genossen auf, die Einigkeit sobald als möglich zu verwirklichen.

Die russischen und polnischen Delegierten bereiteten zum Schluß eine begeisterte Ovation dem Exekutivkomitee, insbesondere dem Genossen Vandervelde, dessen unermüdete und nach allen Seiten gleich liebenswürdige Leitung außerordentlich viel zu dem fruchtbringenden Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen beigetragen hat.

Politische Uebersicht.

Massenanlagen.

Der seltsame Versuch, aus der in der Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin vom 14. Juni angenommenen Massenstreik-Resolution der Genossin Luxemburg eine Anklage zu begründen, wird fortgesetzt. Die Aktion geht dahin, sowohl die rednerische Empfehlung wie die Zustimmung zu der Resolution unter Anklage zu stellen. Jetzt ist Genosse Ledebour nach beiden Richtungen hin vernommen, nachdem vor ihm die Genossin Luxemburg, Rosenfeld, Adena, Barth (Kautskis) bereits vernommen waren. Die staatsgefährliche Resolution lautet:

„Die Erklärung des preussischen Polizeiministers am 18. Mai im Abgeordnetenhaus, wie der ganze bisherige Verlauf des Wahlrechtskampfes hat klar bewiesen, daß einzig und allein der höchste Druck des öffentlichen Willens, daß nur der Massenstreik dem gleichen Wahlrecht in Preußen die Bahn zu brechen vermag. Jetzt hat die zweite Etappe der Wahlrechtsbewegung begonnen, die in Berlin wie in ganz Preußen mit steigender Wucht weitergeführt werden muß. Die Verbandsgeneralversammlung fordert die Genossen und Genossinnen von Groß-Berlin auf, mit allen Kräften in Werkstätten, Kaffeehäusern, in allen Zusammenkünften dafür zu agitieren, daß der Wille und die Bereitschaft der Massen zur höchsten Machtausübung in Preußen sobald wie möglich zur Tat wird.“

Wagt die Staatsanwaltschaft wirklich, diese Resolution, ihre Begründung, ihre Empfehlung oder ihre Billigung durch Zustimmung sei strafbar? Wenn ja, dann muß sie natürlich gegen alle Missetäter vorgehen. Sie ist ja zur Anklage verpflichtet. Sie müßte also gegen ziemlich sämtliche Teilnehmer an der Verbandsgeneralversammlung ihre Verfolgung richten, ja gegen Hunderttausende noch darüber hinaus. Uns könnte das recht sein. Je größer die Zahl der Angeklagten, desto größer die Blamage der Anklagebehörde und die Empörung über das Dreiklassenwahlrecht. Wie wäre es übrigens mit einer Ausdehnung der Anklage auf die Anhänger des preussischen Dreiklassenwahlrechts als die eigentlichen Aufreiter zum Massenstreik?

Auch auf anderen Gebieten ist der staatsanwaltschaftliche Eifer reger und treibt absonderliche Wägen. So sind jüngst unsere verantwortlichen Redakteure Dr. Ernst Meyer und Alfred Wielepp wegen der Artikel „Seinache Kriegsminister und sonst noch was“ in Nr. 154 und „Reichsverbandshauptling und sonst noch was“ in Nr. 186 des „Vorwärts“ vernommen worden. Die Artikel handeln von dem Titelschacher seiner Excellenz des Generals von Bindenau und des Hauptmannabbers des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Franz Ludwig.

Handelt es sich um eine Verfolgung der Titelschacher? Keineswegs. Das Verfahren richtet sich gegen die Enthüller und Beurteiler dieser Korruption, gegen den Genossen Dr. Karl Liebknecht und unsere Redakteure, die die Liebknechtischen Artikel verantwortlich zeichneten. Ihnen wird zur Last gelegt — eine Verteidigung des gesamten Staatsministeriums und im speziellen des Kultusministeriums. Dann, so deduziert wohl die Staatsanwaltschaft: was die Artikel vom Titelschacher behaupten, ist wahr, also könnte jemand auf den Gedanken kommen, das Staatsministerium habe den Schacher gebilligt, mithin werden nicht Dr. Ludwig und Genossen, nicht die Helfershelfer des Generals v. Bindenau, sondern der „Vorwärts“ angeklagt.

Die Justiz hat in 25 Jahren seltsam zugeleert. Damals kam durch eine Zivillage zur öffentlichen Kenntnis, daß ein Herr gegen Zahlung ein Notariat und eine Richterernennung für zwei Brüder Gerösel verprochen und durchgeführt habe. Damals noch wurde gegen diesen Herrn die Anklage betrieben. Sie führte aber zu keiner

Sozialdemokratischer Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

6 Viertels-Versammlungen.

1. Görlitzer Viertel bei Graumann, Raunowstr. 27.
2. Köpenicker Viertel im Lokal „Südost“, Waldemarstr. 75.
3. Frankfurter Viertel bei Voelker, Weberstr. 17.
4. Stralauer Viertel in den Comeniusfäden, Memeler Straße 67.
5. Petersburger Viertel in den Prachtfäden des Ostens, Frankfurter Allee 151/152.
6. Landsberger Viertel im „Glycium“, Landsberger Allee 40.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Stellungnahme zum Parteitag in Würzburg.
2. Anträge und Vorschläge zur Delegation.
3. Verschiedenes.

Referenten sind: H. Barenthin, O. Büchner, P. Hoffmann, M. Sassen, A. Wieloch, A. Zeuner.

Der Vorstand.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Hermann Feldhaus
sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Herren Kollegen der Mies-Werke und des Metallarbeiterverbandes unseren innigsten Dank.

Ernst Lichte und Frau
geb. Feldhaus.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, meines guten Vaters

Franz Hufen
sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten, insbesondere den Kollegen des Verstorbenen und der Firma Karl Flohr, unseren herzlichsten Dank.

Witwe Maria Hufen
und Kind.

Danksagung.
Sage hiermit allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes besten Dank.

Witwe Emma Kober
nebst Tochter.

Zentral-Verband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin.
Morgen Mittwoch, den 22. Juli 1914, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 3:

Bauvertrauensmänner - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Situation auf den Bauten und im Gewerbe im allgemeinen.
2. Sonstiges.

Da sehr wichtige Dinge zu erledigen sind, ist es dringend notwendig, daß sämtliche Bauten vertreten sind. Anfang ganz prägnant.

Der Vorstand.

Ober- und Nieder-Schöneweide.
Am 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr,
findet im „Schloßpark Wilhelmshof“ eine

Versammlung
statt, wozu Naturfreunde und Wanderfreunde eingeladen sind.
Tagesordnung: 1. Der Wert des Wanderns für die Arbeiterklasse. 2. Eventuelle Gründung einer Ortsgruppe.
Touristenverein „Die Naturfreunde.“

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.
Am Freitag, den 17. Juli, verstarb unser Genosse, der Brauereiarbeiter

Richard Schaaf
Pantstraße 67.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Halle des alten Pauls-Kirchhofes, Seestraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederbarnim.
Bezirk Ober-Schöneweide.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Genosse

Joseph Modler
7. Bezirk
nach langem, schwerem Leiden am Sonnabend, den 18. Juli, verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Groß-Berlin.
Am Sonnabend, den 18. Juli, verstarb unser Mitglied

Joseph Modler.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes Ober-Schöneweide aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.
Am Freitag, den 17. Juli, verstarb unser Parteigenosse

Johann Kolibay
Kogalstr. 40, 15. Bezirk.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes in Neukölln statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner

Berthold Brümmer
Lichtenberg, Bartenbergstraße 14 am 17. d. Mts. an Lungenleiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Marzahn aus statt.
Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Pfeifler

Herm. Korth
Lichtenberg, Maginlianstraße 17 am 17. d. Mts. an Nervenleiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des alten Luise-Kirchhofes, Bergmannstraße, aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Anna Duchow
geb. Sondershaus
am 19. d. Mts. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof der Reichshallen-Gemeinde statt.
Fritz Duchow nebst Sohn.

Sozialdemokratischer Wahlverein Adlershof.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse

Franz Lehmann
Koffmannstr. 9
nach langem, schwerem Leiden im Alter von 18 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Juli, abends 7 Uhr, von der Halle des hiesigen Gemeindefriedhofes aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiterverband. Zweigverein Berlin.
Am 18. Juli starb unser Mitglied, der Banarbeiter

August Ebert
(Bezirk Reinickendorf.)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt.
148/16 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bezirk Pantow.
Am Sonntag früh verstarb nach langem schwerem Leiden unser Genosse, der Schlosser

Adolf Vrick
im 42. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Gansower Friedhofes (Südholz) aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Bezirksleitung.

Danksagung.
Sage hiermit allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes besten Dank.

Witwe Emma Kober
nebst Tochter.

Theater und Vergnügungen

Dienstag, den 21. Juli 1914.
Anfang 5 Uhr.
Passage-Theater. Kino-Varieté.
Potsdamer Naturtheater. III. Potsdam.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Deiken. Die Balkäre.

Anfang 8 Uhr.
Schiller O. Der Postillon von Lonjumeau.
Berliner. Die eint im Mai.
Königgrätzer Straße. Fr. Du. Thalia. Wenn der Frühling kommt.
Theater an der Weidendammer Brücke. Der müde Theodor.
Rosa. Die relegenden Studenten.
Metropol. Die Reife um die Erde in 40 Tagen.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Dresdener Bifflor-Gänger.
Palast-Theater. Varieté und Nicht-Biele.
Berliner Prater-Theater. Geigri.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Kleines. Der Kled.
Theater am Nollendorfsplatz.
Der Juxbaron.
Kathaka. Der Hund von Baster-ville.
Jolies Caprice. Schwache Nerven.
Eine ruhige Sommerwohnung.
Verbotene Frucht.
Lukipielhaus. Die spanische Fliege.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Leutnantsliebchen.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Residenz. Die verlorne Liebe.
Admiralspalast. Im Tangoklub.
Eines Nollendorfs-Theater.
Quo vadis.
Sternwarte. Invalidenstr. 57-62
Theater in der Königgrätzer Straße
Täglich 8 Uhr:
Mr. Wu.
Berliner Theater.
Zum 288. Male. 8 Uhr:
Wie einst im Mai.
Theater des Westens.
Freitag, Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
Walküre.
Theater am Nollendorfsplatz 5.
8 1/2 Uhr:
Der Juxbaron.

Sachse-Oper.
Schiller-Theater O. Theater.
8 Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.
Theater a. d. Weidendammerbrücke
Täglich 8 Uhr, zum 138. Male, und 31. Juli zum letzten Male:
Der müde Theodor.
Schwanz m. Gesangs- u. Tanzszenen.
Theatertemperatur: 15° R.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Die relegenden Studenten.
Anfang 8 Uhr.
— Auf der Gartenszene —
Rund um die Erde. Hr. Reue.
Vorher Konzert. Spezialitäten.
Metropol-Theater.
Abends 8 Uhr:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.

Friedrich-Wilhelmst. Th.
8 1/2 Uhr tgl. d. Operetten-Abend:
Leutnantsliebchen.
Voigt-Theater
Badstraße 58.
Erste, sowie täglich:
Durch fremde Schuld.
Orig.-Duldsch mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von Seelen u. Richter.
Gänzlich neue Spezialitäten.
Kassenerstr. 2 Uhr. Anf. 4 1/2, 11hr.

Reichshallen-Theater.
Gastsp. d. berühmten Dresdner **Viktoria-Sänger**
Für Berlin völlig neues Programm.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag 7 1/2, 11.
Sonntag 1. Aug.:
Wiederbeginn der Solisten der Stettiner Sänger.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Bureau: Reichsstraße 28, part. Fernsprecher Amt Npl. Nr. 4787. Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Hermannstraße 13 Fernsprecher: Amt Norden 3791-97

Am Sonnabend, den 25. Juli:

Großes Sommer-Fest

in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain, Am Königsfor, bestehend aus: Konzert (Kühn's Berliner Orchester), Berliner Mit-Trio, großem Ball, Gratis-Berlosung für Damen, Kinder-Fadellug, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Beim Fadellug erhält jedes Kind eine Lüte Bonbon. — Beginn des Konzerts 5 Uhr.
Die Kaffeestunde ist bis 6 Uhr abends geöffnet.
Billets für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf., inkl. Tanz, sind bei den Bezirksführern sowie im Verbandsbureau, Reichsstraße 28, zu haben. Dasselbe ist geöffnet: Vormittags 8-1 Uhr und nachmittags 4-7 Uhr.
Arbeitslose Mitglieder erhalten ein Herren- und ein Damenbillet am Freitag und Sonnabend im Bureau gratis. — Das Bureau ist am Sonnabend nur bis mittags 1 Uhr geöffnet.
Die Ortsverwaltung.

URANIA.
Taubenstraße 48/49.
Geschlossen.

ZOOLOG ischer Garten
Täglich
Gr. Militär-Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf.
Aquad. 1 M. v. d. Str., 50 Pf. v. Zoo
Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.

Neu! Neu!
AQUARIUM
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Puhmanns Theater
Sohnh. Allee 148, Kastanienallee 97/99
Unter neuer Leitung
der beliebtesten Direction W. Hermann.
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Zum Schluss: Wo hast du dein Weib? Weibchen! Anfang 4 Uhr.

Admiralspalast.
Eis-Arena.
Berlins kühler Aufenthalt.
Abends 7 1/2 Uhr: „Im Tangoklub“ und „Die lustige Puppe“.
Bis 6 Uhr und ab 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.
Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Schwache Nerven.
Eine ruhige Sommerwohnung.
Verbotene Frucht.

Passage - Panoptikum.
Lebend!
Die letzten weiblichen **Azteken!**
AGA
die schwabende Jungfrau.
Buddhas Geistesartafel.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf.
Neue Welt
Arnold Scholz Hasenheide 108/114
Heute Dienstag, den 21. Juli 1914:
Konzert und Varieté - Vorstellung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. — Varieté 6 Uhr.
Anderem täglich:
Oberbayern.
Bayrische Madels. Bayrische Kapellen.
Morgen Mittwoch: **Großes Kinder-Erntefest.**
Voranzeige. Sonnabend, den 25. Juli 1914:
Großes bayr. Alpenfest: Ein Abend am Schliersee.

WINTERGARTEN
Neues Programm!
Saharet
die australische Tanzdiva
Perzinas Kaufmanns
Pagagen Veronacyclo
Kabarett Truppe
und eine Kette
hervorragender Kunsikräfte!
— Rauchen gestattet! —

Volks-Sinfonie-Konzerte
des **Fifthner-Orchesters.**
Dienstag, 21. Juli, Musik-Stadtheater
Dirigent: Max Wachsmann.
Mittwoch, 22. Juli, Brauerei Königst.
Dirigent: Eugen Sauerborn.
Donnerst., 23. Juli, Konzerts. Obigle
Richard-Wagner-Abend
Dirigent: Max Wachsmann.
Freitag, 24. Juli, Berl. Bockbrauerei
Dirigent: Eugen Sauerborn.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

Sommertheater „Urania“
Wrangelstr. 11, Nähe Köpenicker Str.
Täglich erstklass. Varietévortragung
Im Garten 2000, im Saal 900 Sitzplätze
Sonnabends und Sonntag: **Ball!**
Saal für Vereinsbälle **10000.**

Kreuzberg-Festsäle und Garten
Bef. Otto Ernert, SW, Kreuzbergstr. 48
Jeden Sonntag:
Berliner Späß-vögel. Entree 10 Pf.
Jeden Mittwoch:
Elite Leipziger Sänger.
Jeden Freitag:
Paul Manthey's lust. Sänger.
Gesp. u. Vortragst. gütig.
Stets neues Programm!
Einige Sonnabende und
Totenfontag an Vereine zu vergeben.

Berliner Uk-Trio
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L
Für den Inhalt der Quartette
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Gewerkschaftliches.

Der Zweck der Gewinnbeteiligung.

Die Gewinnbeteiligung hat sich in der deutschen Industrie bisher nicht durchzusetzen vermocht. Es gibt zwar einige Fabriken, die dieses Mittel kapitalistischer Arbeiterbegünstigung eingeführt haben, aber ihre Zahl ist gering und noch unbedeutender ist die Zahl der davon betroffenen Arbeiter.

In England wird dieses Problem verhältnismäßig aufmerksam studiert und von der Arbeitsabteilung des Board of Trade statistisch überwacht. Nach einem neuerdings von dieser amtlichen Stelle ausgegebenen Bericht haben, wie Dr. Eyd in der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, bisher im ganzen 296 Betriebe die Gewinnbeteiligung eingeführt; über die Hälfte jedoch, nämlich 163, haben den Versuch wieder aufgegeben.

Die letztere Tatsache beweist bereits, daß die Gewinnbeteiligung in erster Linie von solchen Betrieben aufgenommen worden ist, die unter liberalen Sozialpolitiker neuerdings als „gemeinnützig“ zu bezeichnen pflegen, d. h. von Betrieben, die wegen ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben ein besonderes Interesse daran haben, sich vor plötzlichen Betriebsunterbrechungen durch einen Streik oder dergleichen zu schützen.

Die englische Entwicklung ist in dieser Hinsicht äußerst lehrreich. So ist beispielsweise die erste Einführung des Systems bei der South Metropolitan Gas Company durch den großen Dolarbeiterstreik im Jahre 1889 hervorgerufen worden und, was noch wichtiger ist, in der ersten Sitzung wurde ausdrücklich bestimmt, daß die Gewinnbeteiligung jedem Arbeiter entzogen werden solle, der sich an einem Streik beteilige.

Kleines Feuilleton.

Politische Professoren. Pfarret Raumann veröffentlichte soeben eine Elegie, die das Schwinden des politischen Professors zum Leitmotiv hatte. Man muß einräumen, führte er aus, daß nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Gelehrten selber heute anders aussehen als früher.

Raumann führt dann in dem gut geschriebenen Artikel eine Reihe von Gründen für die traurige Erscheinung an, die sich durchaus nicht uneben lesen und zum Teil auch sicher zutreffen. Den tiefsten Grund des ganzen Elends aber kennt er nicht; wahrscheinlich, weil seine bürgerliche Gewandtheit ihn entweder an der Erkenntnis oder an dem Aussprechen hindert.

Wie die Dinge liegen, könnten politische Professoren nur Vorkämpfer der bürgerlichen Welt sein. Was aber soll die bürgerliche Welt mit Vorkämpfern, wenn sie den Kampf überhaupt aufgegeben hat?

Das Höhenmaß über 6000 Kilometer. Die Amerikaner hoffen bei der großen Weltausstellung in San Franzisko mit einer telephonischen Senfaktion aufwarten zu können: bis dahin gedenkt man nämlich in der Lage zu sein, eine direkte telephonische Verbindung von New York nach San Franzisko zu ermöglichen.

Wie man sich denken kann, haben die befragten Unternehmer, bei denen die Einrichtung gegenwärtig noch besteht, sich über ihre Wirksamkeit überwiegend günstig geäußert. Für sie wird die Gewinnbeteiligung auch meistens beträchtliche Vorteile haben und ein Direktor einer Gasgesellschaft hat auch direkt erklärt, daß sie eine ergiebiger Produktion herbeigeführt habe, während erklärlicherweise nichts von ergiebigeren Lohnsätzen berichtet wird.

Berlin und Umgegend.

Ein arbeitswilliger Revolberheld.

Der arbeitswillige Kraftschloßführer August Müller aus Steglitz versuchte in Friedenau einen Kollegen zum Streikbruch zu überreden. Ein Droschkenschaffner, der dies beobachtete, machte seinen Kollegen, welcher zum Streikbruch überredet werden sollte, auf die Lohnbewegung aufmerksam.

Deutsches Reich.

Berichtigung: In unserem Sonnabendartikel über die Aussperrung in der Lausitz heißt es an einer Stelle: „Wahrheit ist, daß sich die Wallereiarbeiter mit Jugendsünden zufriedengeben hätten, die im Durchschnitt für jeden Arbeiter etwa 4 M. Lohn-erhöhung pro Woche betragen hätten.“

Der Solinger Waffenarbeiterkampf erfolgreich beendet.

Im Laufe des Sonnabends haben die Fabrikantenvereine, eine lombinierte Waffenarbeiterversammlung und die Generalarbeiterammlung des Solinger Industriearbeiterverbandes, wie schon telegraphisch gemeldet, zu den Vorschlägen der Vergleichskammer Stellung genommen und einmütig nachfolgenden Einigungsvorschlägen zugestimmt:

Zwischen dem Schweißfabrikantenverein und der Schweißbranche des Industriearbeiter-Verbandes wird folgendes vereinbart:

- 1. Streik und Sperre werden zu gleicher Zeit aufgehoben.
2. Die bisherigen Preise bleiben in Kraft.
3. Der Schweißfabrikanten-Verein bildet mit den einzelnen Fachvereinen der Arbeiter eine aus je fünf Personen bestehende Vergleichskammer, welche die Regelung von Streitpunkten und die den beiderseitigen Vereinen obliegenden Verpflichtungen festzusetzen hat.
4. Die Vergleichskammer errichtet ein Statut, welches nach dem Muster des zwischen dem Verbande Solinger Fabrikantenvereine und den in Solingen vertretenen Fachvereinen zu bilden ist.
5. Die Fabrikanten verpflichten sich, ihre Arbeiten nach Möglichkeit im Solinger Industriebezirk machen zu lassen, soweit es sich

eine weitere Verbesserung zu Stande gebracht. Um die Leitungen gegen Induktionseinflüsse oder atmosphärische Störungen zu schützen, legen die amerikanischen Ingenieure die Linie New York-San Franzisko durch unterirdische Kabel. Es ist ihnen auf die Weise gelungen, bereits eine vorzügliche telephonische Verbindung zwischen New York und Denver im Staate Colorado, d. h. über eine Entfernung von 4000 Kilometer herzustellen, und es ist dabei ziemlich wahrscheinlich, daß übers Jahr, wenn die Weltausstellung eröffnet wird, New York und San Franzisko in direktem telephonischen Verkehr stehen werden.

Humor und Satire.

Vorsicht! Dem König von England ist in Glasgow ein ergötzlicher „Anfall“ zugefallen. Bei der Grundsteinlegung zum Rathaus überreichte ihm der Staatssekretär von Schottland das Manuskript der Rede, die der König als Antwort auf die Ansprache des Bürgermeisters vorlesen wollte.

Herr von Bethmann Hollweg, der preussische Ministerpräsident, empfing neulich eine Deputation, die sich herausnahm, in ziemlich unerbittlicher Weise an die versprochene Wahlreform zu erinnern. Auf die Worte des Ehrenbers erwiderte der vielbeschäftigte Staatsmann: „H.!“

Bei der Einweihung des Ronnenlofers in Schwarzenghausen sagte der bayerische Kultusminister: „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, wie sehr und die Verampfung des Geburtenrückganges und der Säuglingssterblichkeit am Herzen liegt. Mögen die jungen Erdenbürger, die in diesem Hause... Vergottsalakament! Das ist ja die Rede, die ich morgen bei der Einweihung des Säuglingsheimes in Kriatz zu halten habe!“

nicht um Spezialfällen handelt, in denen auswärtige Industrien einen wesentlichen Vorsprung haben.

Die Verufe der Schweißschleifer, Schweißbärter und Woffen-palsterer verpflichten sich, nur an hiesigen Waffenfabriken zu arbeiten. Dahingegen sollen von diesen Verufen von der Beschäftigung ausgeschlossen sein: Mitglieder, welche gegen die Beschlüsse und Satzungen der Vergleichskammer sowie gegen die jetzt bestehenden Satzungen der in Frage kommenden Fachvereine verstoßen und aus diesen Gründen aus dem Verein ausgeschlossen werden. Den Ausgeschlossenen steht die Berufung an die Vergleichskammer zu.

Diejenigen Arbeitswilligen, welche während des Streiks aus ihren Fachvereinen ausgetreten sind, haben sich innerhalb vier Wochen wieder in ihre Vereine aufnehmen zu lassen.

Regelungen dürfen von keiner Seite stattfinden.

Durch die Annahme dieser Vorschläge, die einen nahezu vollen Sieg der kämpfenden Waffenarbeiter bedeuten, ist die drohende Generalausperrung vermieden worden und der Kampf in der Waffenbranche nach zwanzigwöchiger Dauer beendet. Die Forderung auf Zahlung der Kriegskosten durch die Fabrikantenvereine wurden fallen gelassen, da die Arbeiter an dieser Forderung die Verhandlungen nicht scheitern lassen wollten.

Sächsische Staatslieferanten.

Die Unternehmer mühen sich im Schweiße ihres Angesichts ab, immer neue Manipulationen gegen die verhassten Gewerkschaften zu erfinden und ihren Arbeitern den Weg zur Organisation zu versperren. Einen ganz besonders schlaun Vlor hat die Firma August Mai, Jah. Ernst Grundmann, Bau- und Kunstschloßerei, Waldenburg i. Sa., ausgedacht. Bei dieser Firma müssen die Arbeiter noch 65 Stunden die Woche arbeiten. Die Arbeiter wollen nun die Firma veranlassen, die Arbeitszeit auf ein menschlich erträgliches Maß herabzusetzen und auch in der Lohnfrage sich mehr modernen Verhältnissen anzupassen.

Verammlichung.

Auf Grund der hinter meinem Rücken stattgefundenen Organisation verbiete ich dieselbe in meinem Betrieb ein für allemal und mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich jeden sofort entlasse und nach Befinden sofort zur Anzeige bringe, wer zuwiderhandelt.

§ 168 der Gewerbeordnung sagt, daß derjenige mit 3 Monaten Gefängnis bestraft wird, der andere durch Drohung zwingt oder Verwässerung bestimmt oder zu bestimmen sucht, an Verabredungen und Vereinbarungen zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen oder mit einem anderen Arbeiter nicht mehr zusammenarbeiten will, der von derartigen Bestrebungen nichts wissen will.

Das war der erste Schuß der Firma. Die Arbeiter pfeifen darauf und lachen, daß er so gründlich daneben ging. Um so fürchterlicher hat er die deutsche Sprache getroffen. — Die mit solchen Mitteln gegen das Koalitionsrecht arbeitende Firma ist außerordentlich stark mit Staatsaufträgen, namentlich für Kasernenneubauten beauftragt. Dann ist sie allerdings vermöge ihrer feindseligen Stellung zur deutschen Sprache, zum Koalitionsrecht, zu angemessenen Arbeitslöhnen, zu einer anständigen Arbeitszeit — und überhaupt weil sie den Geist der sächsischen Streiterordnung so gut begriffen hat, besonders qualifiziert. . . .

Bayerischer Landesparteitag.

Am Sonnabend traten in Neupfadt a. O. (Walg) die Delegierten der bayerischen Sozialdemokratie zusammen. Als Vertreter des Parteivorstandes war Genosse Braun-Verlin erschienen. Außerdem waren die Landesorganisationen von Würtemberg (Fischer-Stuttgart), Baden (Geiß-Wannheim) und Elßaß-Lothringen (Schmidt-Strasbourg) vertreten. Ueber die Entfaltung edelsten Schaumweins an seinem gewaltigen Leibe zerschmetterte — — — Ein vielstimmiger Angßhrei der versammelten Laufgesellschaft machte den hohen Redner verstummen. Er hatte im Drange der Geshäfte die Laufrede für den neuen Panzerkreuzer mit der Laufrede für den neugeborenen Prinzen verwechselt. (Jugend.)

Notizen.

Porträge. „Der Mond“ lautet das Thema des Vortrages, den Dr. B. Ebert, Privatdozent an der Wiener Universität, im Verein von Freunden der Treprow-Sternwarte am Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, in der Treprow-Sternwarte halten wird. — Der päpstliche Empfang des Miralelmannes Bollmüller, der mit allen Mitteln der Anreicherung in die Welt hinausposaunt wurde, ist nach den Erkundigungen der „Köln. Volkszeitung“ ein Humbug. Der Hausdichter Reinhardt hat nur an einem allgemeinen Empfange teilgenommen, wozu jeder gutangezogene Europäer leicht kommen kann. Der Papst hat natürlich keine Ahnung davon gehabt, ob Familie Bollmüller oder Familie Buchholz ihn beehrte und sich jeder Nachfrage nach dem Miralelspiel enthalten. Die Zeitungen, die sich zu dieser unbezahlten Bekanntschaft hergeben, sind gründlich blamiert, was sie aber nicht abhalten wird, auch in Zukunft die Affenklonodie der Personalnotizen aus dem Künstlerleben weiter zu verfolgen.

Eine Volkshochschule, die keinen Bildungssold erhebt. Die Hamburger Volkshochschule, die soeben ihr Vortragsverzeichnis veröffentlicht, hat die vorbildliche Einrichtung, daß sie ihre öffentlichen Vorlesungen für alle über 16 Jahre alten Personen unentgeltlich veranstaltet. Anderswo, z. B. in Berlin, ist man noch lange nicht so weit.

Sie lebet noch! Die Münchener Theaterzensur hat dem Aufführungsverbot von Wedelinds „Simon“ und Himmerls „Kärzliche Welt“ das Verbot von Harry Mahns „Eberucholomodie „Der Ring“ folgen lassen. Als Grund ist Unzüchtigkeit angegeben.

Deutsche Sorgen. Die Patrioten sind in Verleummernis: Als sie nämlich bei einem Vortrage in Waldsch den zweiten Vers des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ singen wollten (den sie natürlich nicht auswendig konnten) stand im Liedertext etwas Neues. „Die deutschen Frauen“ und der „deutsche Wein“ waren durch „deutsche Sitte“ und „deutscher Mut“ ersetzt worden. Das kam, weil man den Text vertrauensvoll aus einem Schulliederbuch abgedruckt hatte.

Ein Heiliger, der sich selber hiegt. Der russische Wundermönch Kasputin, der u. a. das Wunder fertig brachte, daß im „Lageblatt“ vier verschiedene Fassichten über ihn produziert wurden, lebt also noch. Ja, er geht seiner Vereinerung entgegen und seine Anhänger behaupten: eine so schwere Verletzung hätte kein anderer überstanden. Er hat also an sich selbst Wunder vollbracht, während diese Art „Heilige“ sonst nur an anderen Wunder vollziehen, natürlich nur in dem Sinne, daß sie den Nutzen und die anderen die Mühen davon haben.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 60, vorn vier Treppen...

M. 100. Geldstrafe bis zu 1000 M. oder Haft bis zu sechs Wochen...

Wöchentliche Marktberichte der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.

Unions-Krankenkasse der vereinigten Lohndiener z. Berlin.

Die neue Krankenordnung ist im Druck erschienen und wird jedem Mitglied durch den Arbeitgeber zugestellt werden.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuss.

Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden...

Buchhandlung Vorwärts.

Lindenstraße 60 (Laden). Ansichtskarten von der Tschj.-böhmisch. Schweiz und dem Riesengebirge.

Spezialarzt Dr. Homeyer.

Gout., Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beintranke jeder Art...

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Jedes Heft 20 Pf.

PUCK die neue 32 Qualitäts Cigarette. Illustration of a man in a hat holding a cigarette.

Zahnarzt Carl Goldschmidt, Neudöln, Bergstraße 159.

Bruchbandagen Leibrinden, Geradhalter, Irrigatoren, Spritzen etc.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5. Tabak-Großhandel und Tabakfabrik.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pf.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen...

Verkäufe.

Teppiche: Großer Salon-Ausverkauf, Prachtvolle Stimmteppiche...

Geschäftsverkäufe.

Grüßens. Verkauf, weil zu alt. Ebit, Gemüsegarten, 150/00 Markt...

Möbel.

Ohne Anzahlung den Barverkaufen beim Möbelhaus weitgehendste Zulagen...

Kinderwagen.

Kinderwagen: Teilzahlung 6,50 wöchentlich, Klappstühle, Kinderbetten...

Wringmaschinen.

Wringmaschinen und Waschmaschinen billig, auch auf Teilzahlung...

Zollleder.

Zollleder, Schäfte, Leisten. Mühl, Schöneberg, Bahnhofsstr. 43.

Wohngemüse.

Wohngemüse: jeder Polster, Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer...

Fahrräder.

Fahrräder: Preisfahräder, Halbrenner 20,00, Damenräder...

Musikinstrumente.

Musikinstrumente: Krause-Pianos und Klänge, erhaltene...

Kaufgesuche.

Kaufgesuche: Jagdgeschiffe, Goldschiffe, Silbergeschiffe...

Wohnungen.

Wohnungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Vermietungen.

Vermietungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Achtung! Holzarbeiter.

Achtung! Holzarbeiter: Wegen Streit oder Lohn-differenzen sind gesperrt...

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene...

Verschiedenes.

Verschiedenes: Patentanwalt Müller, Gütchenerstr. 16...

Kaufgesuche.

Kaufgesuche: Jagdgeschiffe, Goldschiffe, Silbergeschiffe...

Wohnungen.

Wohnungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Vermietungen.

Vermietungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Achtung! Holzarbeiter.

Achtung! Holzarbeiter: Wegen Streit oder Lohn-differenzen sind gesperrt...

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene...

Verschiedenes.

Verschiedenes: Patentanwalt Müller, Gütchenerstr. 16...

Kaufgesuche.

Kaufgesuche: Jagdgeschiffe, Goldschiffe, Silbergeschiffe...

Wohnungen.

Wohnungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Vermietungen.

Vermietungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Achtung! Holzarbeiter.

Achtung! Holzarbeiter: Wegen Streit oder Lohn-differenzen sind gesperrt...

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene...

Verschiedenes.

Verschiedenes: Patentanwalt Müller, Gütchenerstr. 16...

Kaufgesuche.

Kaufgesuche: Jagdgeschiffe, Goldschiffe, Silbergeschiffe...

Wohnungen.

Wohnungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Vermietungen.

Vermietungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Achtung! Holzarbeiter.

Achtung! Holzarbeiter: Wegen Streit oder Lohn-differenzen sind gesperrt...

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene...

Verschiedenes.

Verschiedenes: Patentanwalt Müller, Gütchenerstr. 16...

Kaufgesuche.

Kaufgesuche: Jagdgeschiffe, Goldschiffe, Silbergeschiffe...

Wohnungen.

Wohnungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Vermietungen.

Vermietungen: Sonnendächerstr. 27, ein- und zweizimmerige Wohnungen...

Achtung! Holzarbeiter.

Achtung! Holzarbeiter: Wegen Streit oder Lohn-differenzen sind gesperrt...

Der Leichenfund in der Seefstraße.

Zu der Auffindung der Frauenleiche auf dem Laubengelände in der Seefstraße wird weiter berichtet, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die Persönlichkeit der Toten festzustellen.

Unter dem dringenden Verdacht des versuchten Mordes wurde der 49 Jahre alte Arbeiter M. Tries verhaftet. Frau Tries besorgt seit zehn Jahren die Aufwartung bei einer Verkäuferin Frau W. in der Michaelkirchstraße 18.

Aus der Spree gelandet wurde gestern vormittag am Schleusenufer die Leiche eines unbekanntes Mannes von etwa 35 Jahren. Der Tote ist 1,70 Meter groß und schlank, hat einen rotblonden Schnurrbart, ein breites Gesicht, eine dicke Nase, einen großen Mund und große Ohren.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen hat sich am gestrigen Montagvormittag im Stadtteil Moabit ereignet. Kurz nach 10 Uhr fuhr an der Ecke der Rathenower und Verlegerer Straße der Triebwagen 1261 der Straßenbahnlinie 5 gegen den Vorderperson eines die Kreuzung an jener Stelle passierenden Waggons der Ringlinie 3.

Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern mittag die 8. Kompanie nach der Kopenhagener Straße gerufen. Mit mehreren Schlauchleitungen der Motorpumpen wurde über die verqualmten Treppen und eine mechanische Leiter angegriffen.

Beim Baden ertrunken. Im Tegeeler See ereigneten sich vorgestern wieder mehrere Unfälle beim Baden. Gegen 12 Uhr mittags ertrank in der Nähe des Fockhauses ein ungefähr 15- bis 16jähriger junger Mann.

Im Theater Folies Caprice wird trotz der Hundstagshitze ruhig weiter gemimt. Der in einer Hochzeitsnacht spielende Schwan, 'Das Bett Napoleons' ist auf dem Repertoire geblieben, weil es doch zu platt ist, zu hören, wenn sich ein junges Ehepaar in der Hochzeitsnacht auf der Hochzeitsreise darum freitet, ob in dem Hotelbett wirklich nach Verheiratung des Hotelwirts Napoleon geschlafen haben kann oder nicht.

Neuigkeiten. Diejenigen Personen, die am 10. Juni vormittags gegen 11 Uhr den Streit zwischen einer Frau und einem Schaffner der Omnibuslinie 22 mit angesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse an Frau Gieshard, Urbanstr. 25, abzugeben.

Vorortnachrichten.

Neukölln.

Städtisches Badewesen. Welch außerordentlich dringendem Bedürfnis die Errichtung der städtischen Badeanstalt entspricht, zeigen die bisherigen Besucherzahlen. In der Eröffnungswoche vom 22. bis 31. Mai wurden die Bäder von 10 347 Personen, im Monat Juni von 43 400 Personen in Anspruch genommen.

Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich Montag nachmittag gegen 1/4 6 Uhr in Neukölln. Dort versuchte der Arbeiter Otto Boehl aus der Schönhauser Allee 138 an der Ecke der Berg- und Steinmetzstraße während der Fahrt auf einen Straßenbahnwagen der Linie 47 zu springen.

Wilmersdorfer-Hallenfest.

Außerordentliche Mitgliederversammlung. Am vorigen Donnerstag hielt der Wahlverein Wilmersdorf seine außerordentliche Mitglieder-

gliederversammlung ab. Genosse Wächter referierte über den Parteitag in Würzburg und die jüngsten politischen Ereignisse. Zunächst äußerte sich der Referent über das Sündenbleiben beim Kaiserhoch. Früher habe man hinter den Sozialdemokraten hergelaucht und sie verpöthet, wenn sie vor dem Kaiserhoch den Saal verließen.

Lichtenberg.

Ein Automobilunfall ereignete sich Sonntag nachmittag in der Hauptstraße. Als dort mehrere Kinder auf dem Bürgersteig entlang gingen, kam plötzlich aus dem Haus für des Hauses Nr. 5 ein Automobil herausgefahren.

Britz-Buckow.

Ferienstadien. Die Kinder, die heute Dienstag, den 21. Juli, an dem Ausflug nach dem Zoo teilnehmen, müssen pünktlich spätestens 1/8 8 Uhr an den Sammelstellen sein, da die Wagen pünktlich 8 Uhr Gerabes, Ecke Chausseestraße, abfahren.

Weißensee.

Mitgliederversammlung. In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Gen. Busch über das Thema: 'Die Justiz im Dienste der Politik'. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Bernas.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die wenig soziale Interesse die bürgerlichen Stadtväter besitzen, bewies die Ablehnung der Magistratsvorlage, welche den Buchdruckern zum Besuch der Wagera in Leipzig eine Beihilfe von 50 M. gewähren wollte.

Nowawes.

Ferienstadien. Die weiblichen Mitglieder des Wahlvereins unternehmen am Donnerstag, den 23. d. M., wiederum einen Ausflug mit Kindern, und zwar geht es diesmal zu Fuß über Köhlhagenbrück nach Wannsee, wo nach vorheriger kurzer Rast in einem Lokal Spiele im Walde veranstaltet werden.

Potsdam.

Die Erhöhung der Krankenhauskosten abgelehnt. Die Pflegefälle in den Potsdamer Krankenhäusern einschließlich Hermannswerder betragen für die dritte Klasse 2,50 M. Auf Antrag des Magistrats erhöhten die Krankenhäuser diesen Satz auf 2,75 M., der auch für das städtische Krankenhaus in Betracht kommen sollte.

nicht angenommen werden, daß das gute Herz der Stadtverordneten für die Vermissen der Armen ausschlaggebend gegen die Vorlage war. Dies war nur dem Umstande zuzuführen, daß durch die Erhöhung der Pflegefälle eventuell eine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge eintreten könne, weil die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse durch ihren Vorsitzenden erklären ließ, daß die Mehrkosten nicht getragen werden können, ohne an eine anderweitige Regelung der Kassenbeiträge zu gehen.

Aus aller Welt.

Riesenbrand auf einer Hamburger Werft.

Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg gerieten gestern nachmittag gegen 4 1/2 Uhr die hölzernen Unterstüßungen des für Rechnung der Werft im Bau befindlichen Docks in Brand. Das Feuer griff in rasender Geschwindigkeit um sich, sodaß leider nicht alle Arbeiter flüchten konnten.

Dreihundert Menschen in Todesgefahr.

Am Sonntagnachmittag brach auf dem Hudsonsdampfer 'Massachusetts', welcher 300 Passagiere an Bord hatte, ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitet hatte, und alsbald das ganze Oberdeck ergriff. Der Dampfer brannte bis zur Wasserlinie ab.

Kleine Notizen.

Automobilunfall. Gestern nacht 8 Uhr fuhr ein mit sieben Personen besetztes Automobil auf einer abschüssigen Straße in der Nähe von Dortmund gegen einen Baum. Sämtliche Personen wurden schwer verletzt.

Grubenexplosion. Sonntagnacht erfolgte nach einer Meldung aus Salzburg in dem Goldbergwerke im Kathausberge am Tschelde eine Explosion von Grubengasen, durch die elf Arbeiter getötet wurden.

Touristenunfall. Von der großen Schiererspitze im Groednertal sind zwei führerlose Touristen, die Fabrikanten Hugo Köhler und Georg Beutmann aus Chemnitz, abgestürzt. Beide sind tot.

Jugendveranstaltungen.

Reutkölln. Heute Dienstag, abends 7 Uhr, finden auf dem neuen städtischen Sportplatz an der Grenzallee die Eröffnungsspiele statt. Der neue Platz wird Dienstag und Donnerstag benutzt unter Beibehaltung des Platzes an der Gengerstraße.

Witterungsübersicht vom 20. Juli 1914.

Table with 7 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, Regen. Lists weather data for various stations like Eimweide, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien.

Wetterprognose für Dienstag, den 21. Juli 1914.

Zunächst ziemlich heiter und sehr warm bei lebhaften südlichen Winden; nachher zunehmende Bewölkung mit Gewitterneigung.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwochmittag: Nebelhaft sehr warm. Im Süden langsame Erlebung, in allen übrigen Gebieten noch größtenteils heiter; trübweise Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Table with 4 columns: Wasserstand, am 19.7., seit 19.7., am 18.7. Lists water levels for various locations like Ramei, Regel, Weichsel, Ober-Kathbor, Kreuzen, Frankfurt, Barthe, Regle, Elbe, Dresden, Borsb, Magdeburg.

+) bedeutet Waß. - Fall. - *) Unterpegel.

Erfindung Goldsachs Opfimo mit Goldbock! Ein bunter edlerer karibianischer Block in den Inseln!